

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR / ILANZ

Mattiu, Giganto, Dario Hess und Sirius spannen zusammen

In der Postremise in Chur findet morgen Freitag, 19. Januar, um 21.15 Uhr ein Konzert im Zeichen der rätoromanischen Musik statt. Angekündigt sind die aus der Surselva stammenden Musiker Mattiu, Giganto, Dario Hess und Sirius. Sie werden die Lieder nicht nur vortragen, sondern auch in einem neuen Mantel präsentieren, wie es in einer Medienmitteilung heisst. «Alle vier Künstler singen die Songs der anderen mit.» Das Konzert wird am Samstag, 27. Januar, um 20.30 Uhr im Cinema sil plaz in Ilanz wiederholt. (red)

THUSIS

Köbi Gantenbein stellt sein Buch über Malans vor

Morgen Freitag, 19. Januar, um 19.30 Uhr gastiert der Autor Köbi Gantenbein im Buachlada Kunfermann in Thusis. Laut Mitteilung liest der ehemalige Chefredaktor der Architekturzeitschrift «Hochparterre» aus seinem Buch «... mit besten Grüssen aus Malans. Planen, Bauen, Leben auf dem Dorf». Malans könne als Spiegel globaler Zukunftsplanung gesehen werden, denn die im Buch behandelten Herausforderungen der Raumplanung kenne man auch in anderen Regionen. (red)

LANDQUART

Jörg Rutz liest aus seinem neuen Krimi

Seinen neuen, in Graubünden spielenden Kriminalroman «Dunkle Zeiten – Dambruch» präsentiert Jörg Rutz morgen Freitag, 19. Januar, um 19.30 Uhr in der Bibliothek in Landquart. Eine Reservation ist laut Mitteilung erwünscht unter der Telefonnummer 081 322 47 30. (red)

Gemeinsam zum Wettstreit

Der 31. Bündner Solo- und Ensemblewettbewerb findet am Samstag in der Bündner Kantonsschule in Chur statt – mit dabei sind auch die achtjährige Leila Cadruvi und ihr Vater Michael Cadruvi.

von Leci-Andri Flepp

Denk daran, viel Luft!», Michael Cadruvi gibt seiner Tochter Leila noch ein paar letzte Ratschläge, bevor sie zu einem Durchspiel ihres Cornet-Solos ansetzt. Beide stehen sie an diesem Samstagmorgen in einem kleinen Zimmer der Musikschule Imboden in Domat/Ems, um das Zusammenspiel ihrer Stücke mit dem Pianisten zu üben. Für Leila Cadruvi, mit acht Jahren die jüngste Teilnehmerin des diesjährigen Bündner Solo- und Ensemblewettbewerbs (BSEW), ist es der erste Soloauftritt ihrer knapp einjährigen Musikerinnenkarriere.

Früh übt sich, lautet die Devise. Das gilt eben auch für selbstsicheres Auftreten vor Publikum, eine nicht zu unterschätzende Herausforderung, wie Michael Cadruvi aus eigenen Erfahrungen und seinen Beobachtungen von anderen Musikanten schliesst. «Es ist schade, nervös zu sein und dann nicht das liefern zu können, was man kann», sagt er.

Unterschiedlich nervös

Leila zeigt sich indes unbeeindruckt von der ungewohnten Akustik und den zwei neuen Zuhörern im Musikschulzimmer und sieht auch dem Wettbewerb gelassen entgegen. «Ich denke, Kinder machen das noch einfacher mit. Ihnen ist es völlig egal, wer da sitzt, sie spielen einfach», meint denn auch Michael Cadruvi. Mit zunehmendem Alter werde das Lampenfieber schlimmer, daher schade es wohl nicht, frühzeitig anzufangen. Ihm sei hingegen eine gewisse Nervosität nicht fremd.

Das mag erstaunen, ist Michael Cadruvi doch dank solistischer Positionen in verschiedenen Formationen ein versierter Routinier auf dem Cornet, auch wenn die letzte Teilnahme am BSEW mindestens zehn Jahre her ist. «Bei den Sachen, die wirklich schwierig



Bei der Probe in der Musikschule Imboden: Michael Cadruvi gibt seiner Tochter Leila Cadruvi Ratschläge für den Auftritt am Bündner Solo- und Ensemblewettbewerb. Bild Leci-Andri Flepp

sind und in die Hose gehen könnten, da steigt der Puls schon», erklärt Michael Cadruvi.

Für den BSEW hat es sich Michael Cadruvi durch die Stückwahl nicht leicht gemacht: «In Dixieland» ist ein virtuoses Variationensolo mit schwindelerregenden Passagen, das eine absolut souveräne Beherrschung des Cornets voraussetzt und Michael Cadruvi viel Vorbereitungszeit kostete. Kommenden Samstag bietet sich für ihn also die Gelegenheit, die eigene Nervenstärke unter Beweis zu stellen.

Gegenseitig dazu motiviert

Dass Michael Cadruvi nicht nur sozusagen als Coach an der Seitenlinie steht, sondern gleich selbst am Wettbewerb teilnimmt, hat aber einen anderen, denkbar ein-

fachen Grund: «Ich spiele eigentlich nur, damit Leila nicht alleine gehen muss.» Tochter und Vater haben sich also in gewissem Sinne gegenseitig dazu motiviert, am BSEW mitzuwirken. Die beiden sind auch zu Hause ein eingespieltes Duo: Geübt wird gemeinsam. «Also meistens meine Frau, ich muss eben oft selber üben», fügt Michael Cadruvi an.

Musizieren ist bei den Cadruvis aus Ruschein Familiensache. Daneben besucht Leila noch den regulären Instrumentalunterricht der Musikschule. Ein ideales Umfeld also, um sich musikalisch zu entwickeln und ihrem Vorbild nachzueifern. Leila bestätigt die naheliegende Vermutung: Das grosse musikalische Vorbild ist natürlich der Papa. Die Voraussetzungen, um in diese grossen Fuss-

stapfen zu treten, könnten kaum günstiger sein.

Zunächst gilt es aber, den ersten Auftritt am BSEW zu meistern. Nach der Probe wird Bilanz gezogen; ob Leila zufrieden sei, will Michael Cadruvi wissen. «Ja, so halb», entgegnet sie etwas zögernd. Der Ton wollte nicht ansprechen, weswegen Leila den Einsatz verpasste. «Ich bin dann nicht auf der Bühne, da bist du ganz allein», mahnt Michael Cadruvi, zeigt sich jedoch gleich wieder zversichtlich: «Das üben wir noch ein wenig, dann klappt das schon.»

31. Bündner Solo- und Ensemblewettbewerb. Samstag, 20. Januar, ab 9 Uhr. Bündner Kantonsschule, Chur. Weitere Informationen unter www.bsew.ch

Nachruf

Eigene Wege waren ihm wichtiger als Ruhm

Der Bündner Schauspieler, Regisseur und Theaterpädagoge Paul Weibel ist im Alter von 80 Jahren verstorben.

von Flurin Caviezel*

Es war Ende August 2003 bei der ersten Gesamtprobe zu «Züri retour», der Bündner Revue anlässlich der Feierlichkeiten «200 Jahre Beitritt zur Eidgenossenschaft». Hunderte von Mitwirkenden: Freejazzler, Schauspielerinnen, Schwinger, Blasmusikvereine, Chöre, Traktoren und Solistinnen warteten gespannt in der Churer Stadthalle. Auf der Seite am Rand an einem kleinen Tisch Paul Weibel, der Regisseur. Es war ein Risiko. Doch genau das liebte Paul Weibel. Ihn interessierte weder der konventionelle Theaterbetrieb noch das sichere institutionalisierte Kulturschaffen. Für ihn gehörte das Risiko zur Kunst. Der kleine Tisch war ebenfalls typisch für Paul Weibel. Er setzte sich selber nie gross in Szene, er stand nicht gerne im Mittelpunkt. Er fand es am Rande interessanter. Von dort aus hat

er gewirkt. Die Revue, welche zwei Wochen später drei Mal im Zürcher Hauptbahnhof gezeigt worden ist, wurde ein Erfolg.

Paul Weibel kommt im Jahr 1943 in Chur als Sohn eines Milchmanns zur Welt und wächst in einfachen Verhältnissen auf. Sein Wunsch, Schauspieler zu werden, wird von seiner Mutter grosszügig unterstützt und so kommt er als Teenager an die Schauspielschule in Zürich. Erste Engagements, kleinere Rollen am Schauspielhaus folgen. Nach der Ausbildung wird das Neumarkttheater eröffnet und der Mitgründer Paul Weibel spielt dort grosse Rollen. 1971 gehört er zu den Gründungsmitgliedern der damals wichtigsten freien Theatergruppe der Schweiz, der Claque in Baden, wo Paul Weibel immer mehr auch als Regisseur tätig ist. 1975 kommt es zum Arrabal-Skandal in Chur, als es der Claque Ba-



Paul Weibel
1943 – 2023

den verboten wird, als Gastspieltruppe aufzutreten.

1983 ist Paul Weibel einer der Initianten des VTS, der Vereinigten Theaterschaffenden der Schweiz. Ein besonderes Engagement führt ihn nach Valencia, wo er über Jahre mit der Theatergruppe Chapao in einem Armenviertel inszeniert; eine Herzensangelegenheit. In den 90er-Jahren arbeitet er mit Gehörlosen, gemäss seinem Credo, dass es viel mehr Sprachen als nur die Lautsprache gibt.

2004 wird Paul Weibel vom Kanton Graubünden für sein engagiertes Kulturschaffen als Schauspieler, Regisseur und Theaterpädagoge mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Als gefragter Theatermensch haben die Leute von «Karls kühne Gassenschau», das Duo Fischbach, Bruno Cathomas, Gian Rupf und viele andere mit ihm zusammenarbeiten

dürfen. So auch ich, denn Paul Weibel war, wie ich gerne prahle: «mein» Regisseur.

Paul Weibel gehörte, wie er es selber sagte, nie zum Kuchen. Dafür war er zu wenig eitel. «Kultur muss verantwortungsvoll sein. Kulturschaffen darf nicht zum Produkt verkommen», sagt er im Dokumentarfilm «Eigene Wege» aus dem Jahr 2009, wo er porträtiert wird.

Ich habe von Paul Weibel viel gelernt: In Bezug auf das Theater, dass Theater wahr sein muss, dass Theater im Moment leben muss. In Bezug auf das Leben habe ich gelernt, auf die eigene Stimme zu hören. Auf seine Stimme kann ich nicht mehr hören. Paul Weibel ist am 23. Dezember kurz nach seinem 80. Geburtstag in Baden gestorben.

* Flurin Caviezel ist Musiker und Kabarettist. Seine fünf Programme sind in enger Zusammenarbeit mit Paul Weibel entstanden.